

DREHBUCH

Zeitung Kölner Stadt-Anzeiger
Auflage 301.592
Kontakt Christian Löer
Telefon 0221-224 23 74
E-Mail christian.loer@mds.de

Idee Die Redaktion des *Kölner Stadt-Anzeigers* wollte eine Serie ins Leben rufen, in der man ganz normalen Menschen nahekommt. Aus der Idee entstand die „Momentaufnahme“. „Sie nimmt den Leser mit zu einem Ort und seinen Menschen und erzählt deren Geschichten“, erklärt Christian Löer, Leiter der Stadtteilredaktion. Herausgekommen ist eine ganz neue Textform: Mini-Reportagen, deren roter Faden die Gleichzeitigkeit ist. Den Anfang machte eine „Momentaufnahme“ von einem Platz in der Innenstadt.

Christian Löer ist Leiter der Stadtteilredaktion des Kölner Stadt-Anzeigers.

genauso wie auf einem kleinen Platz mit Straßencafés. „Unsere Fotografin hat die schwierige Aufgabe, sich eine Position zu suchen, von der aus sie das Überblicksfoto machen kann.“ Als eine „Momentaufnahme“ vom Training des 1. FC Köln gemacht wurde, musste sie zum Beispiel auf einen Flutlichtmast steigen.

Umsetzung Die Serie erscheint an jedem zweiten Dienstag. Grundsätzlich sind ein Autor und eine Fotografin unterwegs, zu besonderen Anlässen wie an Karneval auch mehrere.

Probleme Die Geschichten hingen vom Zufall ab, meint Löer. „Manchmal stellen wir allerdings im Vorfeld sicher, dass wir Hauptpersonen eines Ortes tatsächlich auch treffen“, räumt der Redakteur ein. Beim 1. FC Köln etwa haben die Redakteure vorher nachgefragt, ob an dem Tag ein Training stattfindet und sie anschließend mit Spielern sprechen können. „In der Karnevals-Ausgabe haben wir Interviewpartnern gelbe Luftballons in die Hand gegeben, um sie später unter den Zigtausenden auf dem Foto auch wiederzufinden“, sagt Löer.

Reaktionen Die Stadtteilredaktion hat für die „Momentaufnahme“ den European Newspaper Award gewonnen.

drehscheibeTIPP

Facebook-Umfrage: Leser berichten von ihren schönsten Zufallsmomenten.

AUS DEM KÖLNER STADT-ANZEIGER VOM 18. JUNI 2013

Der Zufall entscheidet

FOTOSTORY Die Redaktion stellt Menschen vor, die auf einem zufälligen Schnappschuss abgebildet sind.



MOMENTAUFNAHME: Brüsseler Platz, 11.05 Uhr – 12.35 Uhr



Cosima (16 Monate) läuft heute den ersten Tag ohne Hand. Sie hebt gleich einen Kronkorken auf, steckt ihn in den Mund und spuckt ihn wieder aus. Der Koch bringt ihr gematschtes Reishähnchen mit Gemüse.

Tamara Flowill und Kane Kampmann machen Tuschezeichnungen von Kanes Tochter Maria und deren Freundin Lisa. Die Frauen malen für eine Sommerbild-Ausstellung. Sie haben mit ihren Bildern viel Geld verdient.

Anwaltsgehilfe Lars (21) schreibt eine Stellungnahme für seine Kanzlei. Er trinkt einen Latte Macchiato und raucht eine Zigarette. Bei Sonne arbeitet er oft im Hallmackenreuther.

Marcel (34) liest im Buch „Die freie Gemeinde“, so bereitet er sich auf ein Seminar vor. Marcel ist angehender Pfarrer. Er sagt, Jesus habe ihn gerettet. Seine Beziehung zu Jesus sei die Grundlage seines Lebens.

Clara (25) und Fabian (23) studieren zusammen Philosophie. In der Uni steht heute ein Workshop zur Verbesserung des Studiums an. Sie trinken derweil lieber Kaffee, um sich besser kennenzulernen.

Meeresrauschen vor St. Michael

VON ULI KREIKEBAUM (TEXT)
UND MARTINA GOYERT (BILD)

11.05 UHR Vor der Terrasse des Cafés Hallmackenreuther massiert ein großer Mann mit Sonnenbrille einem kleinen Mann mit Sonnenbrille den Rücken. Der Massierte verzieht das Gesicht permanent zu einer Grimasse. Jetzt schreit er: „Nicht so fest!“ Der Große lacht. Die meisten Stimmen der Menschen und Vögel werden vom Lärm einer Kehrmaschine geschluckt, die vor der Kirche St. Michael die Überbleibsel der Nacht beseitigt. Die Speisekartenhalter der Tische sind nummeriert. An Tisch 15 sitzen zwei ältere Paare, die nicht bemerkt zu haben scheinen, dass es warm ist. Alle vier tragen Wollpullover und Jacken. An den anderen Tischen nur Leute in T-Shirts oder Tops. An Tisch 7 beugt sich eine junge Dunkelhäutige über ihr iPhone. Sie isst Fruchtemüslis und wischt mit dem manikürten Zeigefinger übers Display. Zwischendurch guckt sie in einen Ordner. Für eine Minute bleibt ein Joghurtklecks unter ihrem Mundwinkel haften. Dann wischt sie ihn weg, ohne vom Handy aufzuschauen.

11.24 UHR Eine Taube läuft mit wippendem Köpfchen übers Pflaster und zertritt Platanenblätter. Sie pickt eine Zigarettenkippe auf und spuckt sie wieder aus. Die Taube geht eiernd, sie ist deutlich zu dick. Die Taube ist das einzige Wesen auf dem Platz, das zu dick ist. Die jungen Men-

schen an den Tischen sind alle schlank, ein paar tragen Tätowierungen auf den Armen oder im Nacken, sie sehen rosig aus und sorgenfrei. Wahrscheinlich sind auch die Amseln hier sorgenfreier als in Chorweiler oder Buchheim, und die Tauben dicker.

11.28 UHR Ein paar Meter hinter der Taube läuft ein Mädchen. Sie heißt Cosima, ist 16 Monate alt und zelebriert einen Tag, an den sie sich später nicht erinnern wird und der doch ein Meilenstein ist: Sie läuft den ersten Tag ohne Hand! Cosima hebt einen Reissdorf-Kronkorken auf und schmeckt nicht, sie spuckt ihn wieder aus. Ihre Mutter Ariane hat das nicht gesehen. Sonst sieht sie alles, was Cosima macht. Ariane und ihr Mann haben bisher keinen Kindergartenplatz für Cosima gefunden, „deswegen sind wir oft hier“. Cosima bekommt gleich Mittagessen, der Koch bringt es persönlich. „Reishähnchen mit Gemüse gut durch“.

11.36 UHR Vor dem Essen läuft Cosima zu zwei Frauen, die Stifte in der Hand haben und ein Mädchen zeichnen. Tamara Flowill und Kane Kampmann machen Tuschezeichnungen von Kanes Tochter Maria, die sich eigentlich hier nur mit ihrer Freundin Lisa treffen wollte, um in die Stadt zu gehen. Cosima nimmt sich einen Bleistift und kritzelt in Kanes Block. Kane macht das nichts aus. Kane und Tamara wollen den ganzen Sommer über malen und

dann eine Ausstellung mit dem Namen „Summer“ oder „Summertime“ machen. Die beiden sagen, sie hätten mit ihren Bildern genug Geld verdient, „ich habe auch Fälschungen gemacht, als Auftrag. Von Picasso, Gauguin und den alten Meistern“, sagt Kane. „Ich habe viel die Impressionisten nachgemalt, Monet und so, und viel für Film und Fernsehen“, sagt Tamara. Beide sagen, sie könnten jetzt viel reisen und machen, was sie wollen.

Wahnsinn: Künstler, die viel verdient haben und machen können, was sie wollen. Die vielen anderen Künstler, die hier abends immer abhängen, könnten Kane und Tamara mal fragen, wie sie das gemacht haben. Aber vielleicht sind hier alle Künstler reich, weil sie hip sind und wissen, wie das geht: kreativ sein, Kohle machen und lässig mit Laptop im Café sitzen.

11.52 UHR Kane und Tamara können gleichzeitig zeichnen und reden. Im Sommer fahren sie nach Italien und Spanien, um dort weiter Sommerbilder zu malen. „Aber am Brüsseler Platz ist es ein bisschen wie im Süden, deswegen bin ich oft hier“, sagt Kane. Tamara will jetzt doch ihren Bleistift von Cosima wiederhaben. Die Frauen wechseln von der Mauer an einen Tisch. Die weißen Eisenstühle haben rot-, grün und blau-weiß gestreifte Plastiküberzüge, wie im Süden. Die Künstlerinnen beobachten verstohlen die Leute und zeichnen sie. Dabei unterhalten sie

sich und trinken Kaffee.

11.59 UHR Die große, hübsche Kellnerin, die gerade bei der Dunkelhäutigen kassiert, trägt einen kurzen Rock, auf dem Oberschenkel ist eine Schmetterlingstätowierung zu sehen. Die zweite Kellnerin ist auch groß und hübsch. Sie hat ein weites weißes T-Shirt mit V-Ausschnitt an. Wenn sie die Bestellung aufnimmt und sich ein bisschen bückt, kann man relativ viel sehen. Von den zwei Studenten, die gerade zahlen, guckt der eine direkt hin und lächelt, der andere guckt direkt weg und lächelt. Die Kellnerin lächelt auch.

12.02 UHR An Tisch 5 unterhalten sich Clara und Fabian. Sie studieren Philosophie und haben sich erst kürzlich kennengelernt. An der Uni läuft gerade ein Workshop zur Verbesserung des Studiums. Clara und Fabian wollen sich lieber besser kennenlernen.

12.16 UHR Sieben Tische sind besetzt, die Kehrmaschine dröhnt jetzt seit über einer Stunde über den Platz. Es stört niemanden. Vielleicht denken die Tiefenentspannten, der Maschinenlärm sei Meeresrauschen. An Tisch 13 blättert ein Pärchen in Zeitschriften. Stefan (28), Student der Fahrzeugtechnik, und Emely (20), die noch nicht weiß, was sie machen soll, sind seit einem Jahr ein Paar. Sie waren bis gestern bei einem Musik-Festival in Berlin und überlegen, ob sie nach Berlin ziehen sollen. Sie haben

Couchsurfing gemacht – Leute stellen sich dabei gegenseitig kostenlos Wohnungen zur Verfügung – und hatten ein Zimmer für sich. „Berlin ist cool, auch schön – aber Köln ist persönlicher und netter“, findet Emely, die aus Köln kommt. Findet Stefan aus München auch. Stefan liest die Zeitschrift Capital, Emely den Draußenseiter. Die Frage nach dem Befinden hätte man sich sparen können. Berlin war super, Wetter ist super. Sie sind verliebt.

12.19 UHR Auch der Mann an Tisch 9, der in dem Buch „Die lebendige Gemeinde“ liest, sieht entspannt aus. Als ihm der Kaffeeöffel auf den Boden fällt, findet er ihn nicht wieder. Der Löffel ist fast bis zu Tisch 8 geflogen! Marcel ist 34, hat drei Kinder und macht eine Ausbildung zum Pastor. Er gehört zur freikirchlichen Gemeinde in Porz, sein Leben hat er Jesus gewidmet. „Seit Jesus mich gerettet hat, geht es mir gut“, sagt er. Wie Jesus das gemacht habe? „Jesus hat meine Leiden bezahlt und für meine Schuld gebüßt“, sagt Marcel. „Durch meinen Glauben wird das, was Jesus gemacht hat, in mir wahr.“ Vom Verkäufer der Obdachlosenzeitung kauft außer Emely keiner was. Der Zeitungsverkäufer huscht genauso unauffällig wieder weg wie der junge Flaschensammler mit der Nickelbrille, der nichts gefunden hat in den Mülltonnen.

12.26 UHR Neben Marcel hat sich an Tisch 11 ein sportlicher Kerl

mit Shorts und Muskelshirt niedergelassen und sein Laptop aufgeklappt. Lars ist 21 und Anwaltsgehilfe. Er raucht eine Zigarette und schreibt eine Stellungnahme für seine Kanzlei. „Wenn das Wetter gut ist, arbeite ich manchmal draußen, das Büro ist gleich da vorne“, sagt er. Zwei Meter neben ihm stakt die dicke Taube und hinterlässt einen Flaschen auf dem Pflaster. Marcel sieht das nicht, er sieht auch nicht, dass Tamara und Kane ihn zeichnen. Den Ausschnitt der hübschen Kellnerin sieht er beim Bezahlen schon. Lächelnd geht er zurück ins Büro.

90 Minuten Köln



Wer macht das nicht gern: hinschauen, Leute beobachten, Geschichten spinnen. Fotografin **Martina Goyert** und Autor **Uli Kreikebaum** gucken nicht nur. Sie hören zu, schreiben auf, fragen nach. Das Spiel dauert 90 Minuten, irgendwo in Köln. Kein Moment kommt wieder, jeder lässt sich festhalten. Das ist die Idee hinter der Serie „Momentaufnahme“, die regelmäßig auf den Stadtteil-Seiten erscheint.